

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

147 (29.6.1920)



daher in der nächsten Zeit auf die größtmögliche Steigerung der Lebensmittelzufuhr gerichtet sein. Bei dieser Gelegenheit muß ich mit tiefstem Dank der großherzigen Hilfe ausländischer Wohlwollender gedenken, die Hunderttausende schwache deutsche Kinder speisen. Eine Besserung in der Versorgung darf bei den

Baldigen Herabminderung der Zwangs- wirtschaft

erhofft werden. Es kann aber nur ein planmäßiger Aufbau in Frage kommen, der dem jeweiligen Stand der Produktion und der Versorgung Rechnung trägt. Aber im übrigen bleibt das Ministerium unserer Ernährung unsere heimische Landwirtschaft. Die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Produktionskraft sei eine der ersten Voraussetzungen unseres Wiederaufbaus.

Die Regierung wird alle sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen ergreifen, um die größtmögliche Förderung von Rohstoffen und Kali zu sichern. Die im Interesse der Volksgemeinschaft erlassenen Gesetze über Sozialversicherung, insbesondere über die Sozialversicherung der Gewerkschaften, werden durchgesetzt werden. Die Arbeiten der Sozialversicherungs-Kommissionen sollen fortgesetzt und von der Reichsregierung gefördert werden.

Zweck und Erfolg jeder Sozialisierung muß Steigerung der Produktion sein.

Die Regierung beabsichtigt es lebhaft, das Arbeitsgesetz mit dem neuen Reichstag der Reichswirtschaftsräte seine Arbeiten zu beginnen. An der Fortführung der Sozialreform hält die Regierung fest. Eine Anpassung der Reichsversicherungsordnung an die neuen Verhältnisse wird erfolgen müssen. Die Regierung denkt dabei vor allem an den

Aufbau neuer Lohnklassen

und an eine neue Festsetzung der Vergütung entsprechend der hohen Leistungen der Invalidenversicherung. Eine Vorlage über die Verbesserung eines Arbeitsgesetzes

liegt dem Reichstag bereits vor. Im engsten Zusammenhang mit diesen Fragen steht die Frage der Förderung des ländlichen Siedlungsweins und des Kleinrentnerwesens. In Anbetracht des Reichsgesetzes für die Kriegsdienstbeschädigten sollen auch die Entschädigungen derjenigen Personen geregelt werden, die nicht durch ihren militärischen Beruf, wohl aber durch Kriegsbandlungen einen Schaden erlitten haben.

Am Schluß von Leben und Gesundheit der Arbeiter befinden sich verschiedene Gesetze in Vorbereitung. Die Neuordnung der sozialen Sondergerichtsbarkeit ist in Vorbereitung. Wir hoffen zuversichtlich, mit dem Ausbau der gesetzlichen Vertretung der Arbeiterschaft eine neue wichtige Etappe zurücklegen auf dem Wege zum wirtschaftlichen und sozialen Frieden.

Es ist der ehrliche und aufrichtige Wille der Regierung, nicht gegen die Arbeiterschaft, sondern mit ihr zu regieren.

Wir sind eine sogenannte bürgerliche Regierung, aber nicht durch unseren Willen, das glauben wir, ohne Widerspruch feststellen zu dürfen. Der freiwillige Verzicht an der Mitarbeit der Regierung liegt der sozialdemokratischen Partei Verpflichtungen auf gegenüber einer Regierung, die wie bisher nicht gegen die Arbeiterschaft, sondern mit ihr und für sie regieren will. Wir wollen sein eine Regierung der Versöhnung, des Ausgleichs der Gegensätze, des Aufbaus an die ganze deutsche Nation zur tatkräftigen Mitarbeit an der Wiederaufbau des zusammengebrochenen Vaterlandes. Mächtig als eine starke Faust schritt und jetzt jede ehrlich dargelegte Rechte zu sein, in die alle Wohlmeinenden einschlagen können. Uns hat nur das Bewußtsein der Pflicht gegenüber Volk und Vaterland an diese Stelle geführt.

Der Kanzler schloß: In einer Stunde der Not und folgenschweren Entscheidungen treten wir vor den deutschen Reichstag. Gemeinsam wollen wir alles Tadelnde zusammenfassen in dem Gedanken des Opfers für das große Ganze, auf daß Deutschland lebe. (Lebhafter Beifall und Gänkelklatschen.)

Nach Erledigung der vorliegenden Interpellationen und Beratung des Reichstages an den Haushaltsauschuß vertagt sich das Haus auf 3 Uhr nachmittags.

Bei der Wiederaufnahme der Sitzung nach 3 Uhr weist das Haus bei weitem nicht mehr die Fülle der Vormittagsitzung auf. Auch die Tribünen zeigen große Lücken. Präsident Voelke eröffnet die Sitzung um 3/4 Uhr und erteilt das Wort dem

Abgeordneter Scheidemann (Soz.):

Dieser erklärte, er wolle kurz sprechen und hoffe, daß sein Beispiel auf die weitere Beratung des Reichstages einwirken werde.

Die Erklärung der Regierung ließe freilich noch manches bemerken, aber im allgemeinen könne man mit dem Programm

einverstanden sein. Die gute Absicht befreit nicht, die Reinheit seines Willens ständen für ihn außer jedem Zweifel. So habe er auch das seine Vertrauen zu ihm, daß er mit seiner ganzen Person für den Schutz der Verfassung eintritt. Das Kammergesetz werde seine Partei auf seiner Seite haben, wenn es dem heute gekennzeichneten Standpunkt der Arbeiterschaft gegenüber treu bleibe. Ebenso werde es sie zum Gegner haben, wenn es dem deutschen Volk zu schaden sei. Wenn jetzt zum ersten Mal die Sozialdemokraten im Kabinett nicht vertreten sind, so sei das allein der Politik der Unabhängigen zu verdanken. Von fortwährenden Zwischenrufen unterbrochen, hielt der Redner mit den Unabhängigen eine Abrechnung, deren Eigenart, Kürzlichkeit und Verbindlichkeit zur Zerschmetterung der Arbeiterschaft geführt hätten. Er warte vor jedem Versuch der Herbeiführung gewaltsamer Umwälzungen. Sodann wandte er sich an die Deutsche Volkspartei, den Kodungen der äußersten Rechten nicht zu folgen. Er wies ihr streiflose Führung des Kampfes vor. Redner entwickelte hierauf das Programm seiner Partei und forderte vor allem die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit, die namentlich im Hinblick auf das Maadergericht als eine Schmach empfunden werde. Scheidemann betonte, daß die Ausführungen des Reichstages über die Sozialisierung so unklar und unbestimmt seien und verlangt die Beseitigung des Mißverständnisses. An der auswärtigen Politik sei es Pflicht der Regierung, die Welt von unserer Friedensabsicht zu überzeugen, auch Deutschland. Deutschland müsse es ernst sein, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Die internationale Solidarität des arbeitenden Volkes könne die Wunden des Krieges heilen. Er lege es auch den Männern, die in Spa unsere Interessen wahrzunehmen haben. Diese könnten auch die Überzeugung mit sich nehmen, daß sie in diesen Tagen das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit hinter sich hätten, wenn sie auch später vielleicht die Wege wählen würden. Die Regierung der Arbeiterschaft, die sich in dem Wahlergebnis widerspiegelt, werde sich wieder behaupten. Dazu werde auch die Stunde des Sozialismus kommen.

Abgeordneter Ledebour (M.E.)

erklärte, seine Partei habe den Eintritt in die Regierung abgelehnt, weil die Wahlen bewiesen haben,

daß das Volk die Koalitionsparteien verurteilt. Die Unabhängigen würden ihrer ganzen Vergangenheit ins Gedächtnis schlagen, wenn sie sich einer solchen Koalition anschließen wollten. Alles was die Mehrheitssozialisten sich aus der Koalition auf den Hals geladen hätten, hätte dann seine Partei austragen sollen. Als dann die Koalition unmöglich wurde, hätten die Mehrheitssozialisten hätten dann diese ihre Bedingungen gestellt. (Zuruf: Ihr wart ja die Minderheit!). Dann sei das sozialdemokratische Kabinett gescheitert. Die Partei bestesbe auf ihrem Standpunkt, der ihre 5 Millionen Stimmen verschafft habe.

Abg. Dr. Ferg (D.N.P.)

bespricht die Presseäußerungen der Koalitionsparteien, die den Ausfall der Wahlen als eine Dummheit der Wähler hingestellt hätten. Er schildert dann die Verhandlungen über die Regierungsbildung, die wie ein kalter Wasserstrahl auf die Wähler gewirkt hätten. Nach jeder Revolution komme ein Mißschlag nach rechts, das sei auch jetzt der Fall gewesen. Wenn sich der frühere Kanzler Müller jetzt an die Unabhängigen wendet, so ist das nach dem Ausfall der Wahlen erklärlich. Gütlicherweise hat die Antwort der Unabhängigen die Sache klar gelegt. Die Unabhängigen sind Gegner jeder Demokratie und jeder Koalition, also Gegner der Verfassung. Für sie gilt die Diktatur des Proletariats. (Zuruf: Sie selbst sind gegen die Verfassung!) So lange ich Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei bin, wird sie auf dem Boden der Verfassung stehen. Die Hauptsache bleibt die Konferenz in Spa, deren Programm leider noch unbekannt sei.

Minister des Auswärtigen Dr. Simons

legt dar, daß die französische Note am 25. ds. Mts. eingegangen und von ihm am 26. bei seinem Amtsantritt vorgefunden worden sei. Die mit der Bildung des Kabinetts und dem Entwurf des Programms verbundenen Arbeiten hätten die Veröffentlichungen verzögert, die morgen früh erfolgen werde.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr nachmittags: Interpellation und Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß: 3/8 Uhr.

Der Wucher mit Nahrungsmitteln.

Erzeuger und Händler laßt Euch warnen!

Warnende Zeichen sind die Preissteigerungen. Es sind dringende Warnungen an alle Erzeuger und Händler mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, den Wogen nicht zu stark zu spannen. Einmal muß er brechen, dann nähern die zusammengehörigen Käufer auch nicht mehr. Das müge sich im einzelnen hauptsächlich die Gewerkschaften und deren Verbände merken, denn es hat sich gerade in letzter Zeit erwiesen, daß sie die Preisforderungen einzelner nimmerläufiger Erzeuger als allgemeine Forderung aller Landwirte zusammenzufassen und die Regierungen zu Preisoberhöhen nötigen. Die neuerliche Milchpreiserhöhung war nicht unbedingt notwendig. Es wird mit Recht auf die Bedeutung niederen Preises in Württemberg und Bayern hingewiesen. Viele Landwirte stehen überaus auf dem vernünftigen Standpunkt, daß der Preisbau da zunächst wieder einleiten müsse, wo Preissteigerung selbst in Erzeugerkreisen vielfach damit begründet, daß die Landwirte in allgemeinen während des Krieges viel zu ihrer Entschädigung und Verbesserung der Vermögensverhältnisse erreicht tonen und auch in der Lage war und heute noch ist, sich den notwendigen Ertrag in landwirtschaftlichen Maschinen, Gerätschaften und Arbeitskräften zu verschaffen, was den Städtern meistens nicht gelang.

Auf jeden Fall laßt sich kein dringender Grund vor, für Milch den hohen Preis zu fordern, wie dies in letzter Zeit geschehen ist. Bei dem Mangel an Fleisch und gutem Brot ist die Nachfrage nach Milch und Beeren begründbarer eine große. Es muß aber auch an die Verbraucher und Händler die Mahnung gerichtet werden, die Preise nicht durch Ankauf

und künstliche Nachfrage unnötigerweise in die Höhe zu treiben. Offentlich bekann sich die gesamte Landwirtschaft über die unheilvolle Wirkung allzuhoher Preise. Sie wäre im Grunde eine vernünftige Preispolitik zu treiben, ohne nennenswerten Schaden zu erleiden, wie folgende Stimme eines Landwirts beweist.

In Württemberg wendet sich ein Landwirt in einem Aufruf an seine Standesgenossen mit der Aufforderung, den Milchpreis auf 1.20 M zu belassen: „Ich war höchst erstaunt“, schreibt er, „als ich in der Zeitung las, daß von nun an der Milchpreis 1.50 M für das Liter betragen soll. Denn ich war vollst. zufrieden mit dem Erzeugerpreis von 1.20 M und ich glaube mit mir wohl viele Landwirte. Da, ich halte als Landwirt, den Preis von 1.20 M schon reichlich hoch. Ich habe 4 Kinder und weis, was ich täglich an Milch für die Familie verbrauche. Denn doch, Standesgenossen, an die vielen, vielen, die nur geringes Einkommen haben. Wie muß es da den Eltern schwer um Herz sein, wenn sie ihren Kindern keine Milch geben können, weil das Einkommen solche Ausgaben nicht erlaubt. Wie müssen unter diesem hohen Milchpreis die Kinder der Armen und Vermitteln leiden, denen damit auch noch dieses so bitter notwendige Nahrungsmittel entzogen wird...“

Dies steht in einem kleinen Dorfblatt im Juni des Jahres 1920! In einer Zeit, da man an anderen Orten des Deutschen Reiches Sänglinge und Kinder mit Lieferungspreisen bekämpft, um Wucherpreise gemaßigt zu bekommen, da man den Warenhäusern die Fenster einschlägt, um gegen die Zenerung zu protestieren oder auf dem Markt die Döckelbude umreißt und den Inhalt gerammelt zum Lohn für den Wucherer mit dem Ost getrieben wird. Lieferungspreisen, schamlossten Wucher, Konsumentenproteste mit rohen und sinnlosen Ausschreitungen.

Väter und Söhne.

Roman von Ivan Turgenjew.

„Hier... fünf... Siehe dich an, mein Lieber; du darfst dich sogar hinter einen Baum stellen und dir die Ohren zuhalten, daß du aber ja die Augen nicht zumachst! Und wenn einer von uns fällt, so laufe, fliehe, hurle herbei, ihn aufzuheben. Sechs... leben... acht.“  
Boriss blieb stehen.  
„Ist genug?“ fragte er, sich zu Paul Petrovitsch wendend, „oder soll ich noch zwei Schritte zusetzen?“  
„Was haben Sie?“ verstand dieser, indem er die zweite Kugel in die Wistole steckte.  
„Gut, so wollen wir noch zwei Schritte zusetzen.“  
Boriss machte mit dem Stiefelabsatz einen Schritt auf den Boden.  
„Das ist die Barriere. Apropos: wie viel Schritte sollen wir uns von der Barriere aufstellen? Auch das ist eine wichtige Frage. Gestern haben wir dieselbe nicht diskutiert.“  
„Ich denke zehn.“ antwortete Paul Petrovitsch, „indem er Boriss beide Pistolen hinhielt, „Machen Sie mir das Vergnügen zu wählen.“  
„Ich werde Ihnen dies Vergnügen machen. Aber gestehen Sie, Paul Petrovitsch, daß unser Duell selbst bis zur Väterlichkeit ist. Sehen Sie sich nur die Physiognomie unseres Sekundanten an.“  
„Sie belieben noch immer zu scherzen.“ antwortete Paul Petrovitsch. „Ich will die Selbstankerkennung meines Duells nicht leugnen, aber ich halte es für meine Pflicht, Ihnen vorher zu sagen, daß ich entschlossen bin, mich im Ernst zu schlagen. Ich bin entdeut salut!“  
„Ich zweifle durchaus nicht, daß wir entschlossen sind, einander zu erschlagen; aber warum nicht ein wenig lachen und das Dulce mit dem Utile vereinen? Sie sehen, wenn Sie zu mir französisch sprechen, kann ich Ihnen auf Latein antworten.“  
„Ich werde mich im Ernst schlagen.“ wiederholt Paul Petrovitsch, indem er sich auf seinen Was verließ.  
Auch Boriss zählte sich zehn Schritte von der Barriere ab und blieb dann stehen.

„Sind Sie fertig?“ fragte Paul Petrovitsch.  
„Vollkommen fertig.“  
„Vorwärts!“  
Boriss schritt langsam vorwärts; Paul Petrovitsch ebensfalls. Er hatte die linke Hand in die Hosentasche gesteckt und hob den Lauf seiner Wistole langsam empor...  
„Er zielt mir gerade nach der Nase.“ dachte Boriss, „und wie er blinzelt, um mir ja nicht sein Ziel zu verfehlen, der Salunkel! Das Gefühl ist nicht sehr angenehm...“  
„Ich werde meine Uhr auf Korn nehmen...“  
Da floh Boriss etwas weisend dicht am Ohr vorbei und in demselben Augenblick knallte ein Schuß.  
„Ich hörs gehört, also bin ich nicht getroffen.“ zuckte es ihm blitzschnell durch den Kopf.  
Er ging noch ein Schritt vor und drückte dann ohne zu zögen los.  
Paul Petrovitsch fuhr leicht zusammen und griff sich ans Bein. Ein Strahl Blut färbte seine weiße Hose.  
Boriss wartete keine Wistole fort und eilte zu seinem Gegner.  
„Sind Sie verwundet?“ frante er.  
„Sie hatten das Recht, mich bis zur Barriere vorzuschreiten zu lassen.“ verstand Paul Petrovitsch, „aber es hat nichts zu bedeuten, Unsern Bedingungen gemäß hat jeder von uns noch einen Schuß.“  
„Was das betrifft, so werden Sie erlauben, den für die nächste Gelegenheit zu verziehen.“ antwortete Boriss und ergriff Paul Petrovitsch, der bleich zu werden anfing.  
„Jetzt bin ich nicht mehr Duellant, sondern Arzt, und vor allem muß ich Ihre Wunde untersuchen. Peter, komm mal her... Peter, wo steckst du denn?“  
„Ich las, es hat nichts zu bedeuten... Ich brauche niemandes Hilfe.“ sagte Paul Petrovitsch mit Anstrengung.  
„Und... wir... müssen... noch einmal...“  
Er wollte sich den Schürwund strecken, aber sein Arm fiel kraftlos herab, seine Augen verdrehten sich, er sank in Ohnmacht.  
„Das ist doch etwas stark! Er hat wirklich das Bewußtsein verloren! Um eine solche Kleinigkeit!“ rief unwillkürlich Paul Petrovitsch, indem er Paul Petrovitsch auf den Hals legte. „Sehen wir einmal, was er denn abgekoppelt hat.“  
Er zog sein Taschentuch hervor, tupfte das Blut auf und unterwachte die Mänder der Wunde...  
„Der Knochen ist unversehrt geblieben.“ murmelte er durch die Zähne; die Kugel ist nicht tief eingedrungen; nur eine einzige Muskel, der vollst. externus, ist verletzt. In drei Wochen kann er wieder tanzen, wenn er Lust dazu hat... und da in Ohnmacht zu sinken! Wie nervös doch diese Leute sind! Welch seine Haut er hält!“  
„Sind der Herr Baron tot?“ fragte hinter ihm Peter mit bebender Stimme.  
Boriss schloß sich um.  
„Geh, Kamerad, und hole schleunigst Wasser; er wird länger leben als ich und du zusammen.“  
Aber der gebildete Diener schien seine Worte gar nicht zu verstehen und richtete sich nicht vom Fleck.  
Paul Petrovitsch öffnete langsam die Augen.  
„Es geht in die Ewigkeit hinüber.“ flüsterte Peter und hing an sich zu befehlen.  
„Sie haben recht... Welch ein dummes Gesicht!“ sagte mit einem gezwungenen Lächeln der verwundete Gentleman.  
„So geh doch und hole Wasser, du Dummkopf.“ rief Boriss.  
„Es ist nicht nötig... Es war nur ein momentaner Vertigo... Helfen Sie mir, daß ich mich lege...“  
Wenn die kleine Kontusion mit irgend etwas verbunden wird, so werde ich zu Fuß nach Hause zurückkehren... Man könnte mir übrigens auch eine Droschke schicken. Unser Duell braucht nicht erneuert zu werden, wenn Sie damit einverstanden sind. Sie haben sich als Gentleman benommen — wohlgemerkt, heute, heute.“  
„Es ist unnütz, von der Vergangenheit zu reden.“ antwortete Boriss, „und was die Zukunft betrifft, so brauchen Sie auch darüber sich den Kopf nicht zu zerbrechen, denn ich bin entschlossen, sofort mein Bündel zu packen. Jetzt lassen Sie mich den Fuß verbinden; die Wunde ist nicht gefährlich; aber es ist doch immerhin besser das Blut zu stillen. Aber zunächst muß ich diesen Sterblichen zum Bewußtsein seiner Existenz zurückrufen.“  
Und damit drückte Boriss Peter beim Kragen, schüttelte ihn derb und befahl ihm eine Droschke zu holen.  
„Aber hüte dich, meinen Bruder zu erschrecken.“ sagte Paul Petrovitsch zu ihm: „Laß es dir nicht einfallen, ihn etwas zu erzähl.“  
(Fortsetzung folgt.)

Nr. Die terzierter beispiel und geg veranlaßt die maß tium genwärtig eingehenden Jünger gefolg geordnet freien und eins un seinen ei land, so herrsche. den mit Zwangs hat, da gewärti gefährt m weder die Schwaie sei, und daß die gegenüb darauf Gleich h atohen i Schweine zu bei den und Wa Fleisch a sen, daß h alte n Agitation Aufhebung Regierung noch für Dr. J. zur Frag mitgeteil schaft für Tabak an Ander bei über entl i h fe so ausgedeh die Mar bald für Eine me flell Maßnahm unferer E weien it gegriffen dem Aus Schwierig Benühm auf 1500 Landwirte könne ein Die ihre ganz Sie ist die durch Land au lofterer Anordnung „Zusamm auch auf und gleich wurden, k menden k lang an angelegt, Banken g fen: die der Bau Bade n: An d stand un leiter Dr. Zwangsw offener G Zwangsw Haltung u merhin bo scher Bes Partei be auffallend diese mer kundt der er ist m materi ber 3 w im Neben ein für sein Landw neller, sei Brachgen sei: dies ist natu Landeszeit fichtigen aber auch Blatt schre Die E gen wir den Hande Hungerer um kein G tens einer und nur u muß es je Folgen, be len zu köm das Stell tige Be die diese Gleichgülti liebt der lte gewiß Regierung Urdgung

### Das Ende der Zwangswirtschaft.

Die nachgerade unerträglich gewordene Hege gewisser interessierter Kreise — wir veröffentlichten gestern ein Musterbeispiel aus dem Bezirk Nebl — gegen die Zwangswirtschaft und gegen die Maßnahmen und Anordnungen der Regierung, veranlassen den Minister des Innern, Kemmle, einmal die maßgebenden Vertreter des konstituierenden Landtags zu einer Aussprache einzuladen, um diesen die gegenwärtige Lage auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung eingehend darzulegen. Der Einladung in das Ministerium des Innern waren die Vertreter der Verbrauchervereine zahlreich gefolgt, es waren neben der Stadtverwaltung Karlsruhe, Abgeordnete des Landtags, Vertreter des Beamtenbundes, der freien und christlichen Gewerkschaften, des Lebensmittelvereins und der Presse erschienen. Minister Kemmle legte im seinen einleitenden Ausführungen dar, daß nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern Lebensmittelmangel herrsche. Die badische Regierung beschäufte sich schon seit Wochen mit der Frage der Fortführung oder der Aufhebung der Zwangswirtschaft. Sie habe in Berlin schon vor Wochen erklärt, daß die Zwangswirtschaft für Fleisch nicht aufrecht erhalten werden kann. Die Bevölkerung müßte aber darüber aufgeklärt werden, daß nach Aufhebung der Fleischbeschränkung weder die Fleischversorgung ein bessere werde, noch die Preise sinken würden. Man müsse deshalb befürchten, daß die Schwärzereien noch größere werden. Tatsache sei, und das spreche bei der ganzen Frage sehr wesentlich mit, daß die gesamte Bevölkerung der Zwangswirtschaft feindlich gegenüberstehe. Die badische Regierung hat deshalb in Berlin darauf aufmerksam gemacht, daß die Zwangswirtschaft für Fleisch fallen muß, daß aber gleichzeitig Futtermittel in atychem Ausmaße ins Land gebracht werden müssen, um durch Schweinemast den nötigen Bedarf an Fleisch zu erzielen.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Minister, daß bei den Regierungen anderer Länder, wie z. B. Preußen und Bayern, keine Absicht bestehe, die Zwangswirtschaft für Fleisch aufzuheben. Einheitsliste bestehe aber in allen Kreisen, daß die Getreidezwangswirtschaft beizubehalten ist. Sodann nahm der Minister Stellung gegen die Agitation des Bad. Bauernverbandes, durch die große Erregung in die Städte getragen werde. Von einer völligen Aufhebung der Kommunalverbände könne keine Rede sein. Die Regierung werde dafür eintreten, daß die Zwangswirtschaft nur noch für Getreide und Milch beibehalten werde. — Abg. Dr. Jahnert teilte sodann die von dem Landtagsausschuß zur Frage der Zwangswirtschaft gefaßten (und von uns schon mitgeteilten) Beschlüsse mit, die dahin gingen, die Zwangswirtschaft für Kartoffeln, Getreide, Fleisch, Brot, Zucker und Tabak aufzuheben, für aber für Getreide, Milch, Butter und Zucker beizubehalten. Der Landtag werde demnach sich darüber entscheiden. Das Verbot des Haltens sogen. Penfionskühe soll bestehen bleiben, dagegen nicht auf die Milchschafe ausgedehnt werden. Auch für Getreide und Zucker werde man die Zwangswirtschaft nicht entbehren können, dagegen wohl sehr bald für Kartoffeln.

Eine Aussprache wurde nicht gewünscht, Minister Kemmle stellte fest, daß die Versammlung mit den beabsichtigten Maßnahmen einverstanden sei. Er teilte dann noch mit, daß unsere Brotversorgung auf das äußerste gefährdet gewesen ist und, wenn die Schweizer Regierung nicht eingegriffen hätte, wir noch länger ohne Brot gemein wären. Mit dem Ausbruch des neuen Getreides ergaben sich insofern Schwierigkeiten, als die Ausdruckspreise sehr hohe sind. Die Veräußerung einer Dreschmaschine pro Tag würde den Landwirt auf 1500—1600 Mark zu stehen kommen. Deshalb würden viele Landwirte vorgehen, mit der Hand zu dreihen und dadurch könne eine Verzögerung im Ausbruch entstehen.

Die Lage der Zwangswirtschaft sind also nunmehr gegährt, ihre gänzliche Beilegung ist nur noch eine Frage kurzer Zeit. Sie ist zusammengebrochen! Schreiben am lautesten diejenigen, die durch eine monatelange, systematische Hege in Stadt und Land auf der einen Seite die Produzenten in gewissenloser Weise aufgehetzt haben, damit diese den behördlichen Anordnungen keine Folge mehr leisten, wodurch ja erst der Zusammenbruch bewirkt wurde; durch deren Treiben aber auch auf der andern Seite die Konsumenten abgehumpft und gleichgültig, oder selbst zu Gegnern der Zwangswirtschaft wurden, indem sie den Versprechungen von all den dann kommenden Herrlichkeiten Glauben schenken. Erst hat man monatelang an den Fundamenten des Hauses gewöhlt, Sprengstoffe angelegt, Steine herausgerissen, und nun, nachdem der Bau insanken geraten, schreien die Wähler und Minister am lautesten, die anderen sind schuld, wir haben ja voraus gesehen, daß der Bau einfallen wird, unfähig sind eben die Baumstämme, in Baden: der sozialistische Minister.

An der Spitze dieses demagogischen Treibens in Baden stand und steht die „Badische Landeszeitung“, dessen Schriftleiter Dr. G. Dröse tagtäglich in schroffer Weise gegen die Zwangswirtschaft und deren Befürworter loszieht, dem es auch offenbar ganz gleichgültig ist, welche Folgen die Beilegung der Zwangswirtschaft, so wie er sie verlangt, haben wird. Diese Haltung und Schärfe des liberalen Blattes, das doch auch immerhin von einer, wenn auch nicht allzu großen Anzahl sachlicher Leser gelesen wird, das außerdem auch das Blatt einer Partei der Koalitionsregierung ist, schien uns bisher immer auffallend, unverständlich, unerklärlich. Die Aufführung über diese mehrschichtige Haltung gab in der gestrigen Zusammenkunft der Schriftleiter des Blattes, Herr Dr. Dröse, selbst: er ist nämlich selbst Produzent, Landwirt, also materiell sehr interessiert an der Aufhebung der Zwangswirtschaft! Ob der Herr im Haupt- oder im Nebenberufe Landwirt ist, sei dahingestellt. Nach der Art, wie er für die Beilegung der Zwangswirtschaft eintritt, scheint sein landwirtschaftlicher Profit größer zu sein wie sein redaktioneller, seine geistigen Auslassungen lassen ja auch auf wahre Brachzeemplare von Kartoffeln schließen. Wie dem aber auch sei: diese Sorte Journalistik ist für uns erledigt. Es ist natürlich klar, daß nunmehr Auslassungen der „Badischen Landeszeitung“, nachdem bekannt ist, aus welchen höchst eigensüchtigen persönlichen Interessen heraus sie gemacht werden, aber auch nicht den geringsten Wert mehr haben. Mag das Blatt schreiben, was es will: Wir wissen schon Bescheid!

Die Bevölkerung mag sich also nun auf den kommenden „Segen“ der freien Wirtschaft langsam vorbereiten. Ein Segen wird kommen — für die Produzenten, die Landwirte und den Handel. Das konstituierende Volk aber mag seinen Hungerriemen nur eng geschnallt lassen, seine Ernährung wird um kein Haar besser; im Gegenteil: während es bis jetzt wenigstens einen Teil seiner Bedürfnisse garantiert geliefert bekam, wird nun um den weiteren Teil „hintertum“ kämpfen mühte, muß es jetzt um alles kämpfen. Zeigen sich aber dann die Folgen, begehrt die Arbeiterschaft, um die höheren Preise zahlen zu können, höhere Löhne, treibt der Hunger und die Not das Volk zum äußersten, dann möge es sich aber an die richtige Stelle wenden: nicht an den sozialistischen Minister, der diese Folgen voraussieht, und der bei der gegenwärtigen Gleichgültigkeit der konstituierenden Bevölkerung keine Möglichkeit der Abwehr der Folgen hat, sondern an jene, die durch ihre gewissenlose nur von nackter Profitgier geleitete Hege die Regierung gezwungen haben, diesen Schritt zu tun. Möge die Abrechnung dann aber auch eine gründliche sein!

## Das franke Frankreich.

Von Parvus.

Frankreich ist krank. Es krankt an einer Lüge. Diese Lüge heißt: hohe!

Das kleine, spitze, giftige Wort bohrte sich dem französischen Volke ins Ohr und infizierte sein Gehirn. Frankreich kann nicht mehr gerecht sein, wenn es sich um Deutschland handelt. Denn es denkt: hohe!

Das edle Frankreich verliert sein Humanitätsgefühl, wenn es Deutschland angeht. Denn es denkt: hohe!

Frankreich, das zuerst die Lösung der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit auf seine revolutionäre Fahne schrieb, wird despotisch und brutal gegenüber Deutschland. Denn es denkt: hohe!

Es hat Franzosen gegeben, die wußten, was die Zivilisation dem deutschen Geist und dem deutschen Fleis zu verdanken hat. Victor Hugo, das flamende Herz Frankreichs, liebte Deutschland. Denkt Frankreich nicht mehr an seinen großen Dichter? Es denkt: hohe!

Sahen nicht die Völker Europas zusammen durch die Jahrhunderte das große Werk der europäischen Zivilisation geschaffen? Ist die weitere Entwicklung dieser Zivilisation denkbar ohne Deutschland? Frankreich denkt nicht mehr daran. Es denkt: „hohe“ und sendet Reges, sendet den „unigen Anwurf Afrikas und Asiens als Mittel nach Deutschland.“

In Haß ist dieses Wort geboren, in Blut getauft. Best ist sein Hauch, Vernichtung und Verderben seine Fortpflanzung. Die Kaiserer Frankreichs müßten vom Reichsam Deutschlands fesseln werden. Nicht Leiden, Verwesung würden sie nach Frankreich bringen.

Wie kann Frankreich gedeihen, wenn 70 Millionen Deutsche an seinen Grenzen verderben, verkommen, in Elend und Jammer verfallen, von einer brutalen Fremdbesatzung getreten, gedrückt, gedemütigt, ihrer Lebensquellen, ihrer Zukunftshoffnungen beraubt?

Als Frankreich die Welt zum Kampf gegen den preussischen Militarismus aufrief, erinnerte man sich wieder an die Zeiten der großen französischen Revolution. So groß war die Tradition jener glorievollen Zeit, daß sie selbst in den Ländern nachwirkte, die nunmehr im Krieg gegen Frankreich standen. Aber Frankreich ließ ihnen entgegen: hohe!

Wo — das heißt: Wir sind das Licht der Zivilisation, ihre Schatten, für uns existiert die Welt; weil wir die Stärkeren sind, habt ihr uns zu dienen, ihr feigste euer Dolein von unserer Gnade und habt nur eine Exigienberechtigung, soweit es uns nützt.

Das revolutionäre Frankreich brachte der von ihm besiegten Welt freirechtliche Institutionen. Es brachte den Bauern Erlös-

ung von der Leibeigenschaft, brachte Freiheit den Städten, Freiheit den unterdrückten Nationen.

Was aber bringt das gegenwärtige Frankreich? Den Schuldschein!

Was verlangt es? Geld, Geld und abermals Geld! Frankreich leidet. Grimmig in seinem Leid, großt es. Und die besiegten Völker, von der eisernen Faust bezwungen und doch zugleich vom Mitleid gerührt — denn sie leiden selber — sie wollen gern mitwirken, um Frankreich hochzubringen. Sie verlangen bloß, daß man ihnen die Möglichkeit gibt, es zu tun — die materielle, geistige, moralische Möglichkeit. Sie verlangen Brot, um arbeiten zu können, Freiheit, ohne die sich der Geist nicht entfalten kann, die Freigabe der Weltwertestrassen, denn ohne den Weltverkehr kann es keine Industrie und keine Kultur geben, sie verlangen, daß man ihnen nicht die Hoffnung nimmt auf eine bessere Zukunft, denn, wo die Hoffnung aufhört, gibt es keine Schaffensstunde — da hört das Leben auf.

Frankreich aber gibt zur Antwort klirrende Sclavenketten. Und immer wieder der heßere Schrei: Geld, Geld, Geld! Das ist die Kultur, die uns Frankreich bringt. Uns — den hohen! Aber das Geld, der Wertmesser der Produktion, sinkt auf Null, wo es keine Produktion gibt.

Geld ohne Industrie wird zum Messer der Wertlosigkeit. Frankreich, das nach Geld dürstet und zugleich die materiellen und geistigen Voraussetzungen der Weltindustrie zerstört, ergibt sich einem Hauchschiff der Zahlen. Es hat schwere Zahlenträume, während seinen Füßen der materielle Boden des wirklichen Reichtums entwindet.

Armes, krankes Frankreich! Von innerer Blut vergesst, gepeinigt von tausend Ängsten, sieht es überall Gespenster und heßt hinter den Kirchhofsmauern Deutschlands den Schatten Bismarcks aufsteigen. Aber Bismarck ist undenkbar ohne Arme. Die Armeen Deutschlands sind nicht mehr da, sie liegen in den Feldern der Champagne, sie können nicht mehr auferstehen. Deutschland ist gebunden und gefesselt, es blutet aus Millionen Wunden, es denkt an alles, nur nicht an militärische Bedanke.

Ein neuer Geist durchzieht Deutschland. Wir, die hohen, wie leben unsere ganze Hoffnung auf die geistigen Kräfte der deutschen Nation. Wir wollen arbeiten und wirken, neue Werte schaffen. Frankreich aber stirbt mit den Waffen.

Der preussische Militarismus, den Frankreich bekämpfte, es hat ihn selbst im Leibe, es hat ihn nur besiegt, indem es ihn überboten hatte, es ist von ihm durchschaut bis auf die Knochen.

Frankreich ist krank — welche Gefahr für die Zivilisation, für die Menschheit!

### Politische Uebersicht.

#### Die Zustände in Sowjetrußland.

Stockholm, 27. Juni. Der mit dem letzten Flüchtlingstransport zurückgekehrte dänische Arzt Warting berichtet über die Verhältnisse in Rußland folgendes in der schwedischen Presse: „Es ist merkwürdig zu sehen, welche Ordnung in Petersburg herrscht, als ob für einen halben Jahre dorthin kam. Vieles fehlte allerdings, aber das, worüber die Stadt verfügte, funktionierte mit völliger Genauigkeit und wurde sorgfältig in Stand gehalten. Der Beamte und Mitglieder der Roten Armee hatten aneinander genügend zu essen. In Moskau traf ich auf den üblichen Schlenker. Der Anlaß dazu ist offenbar, Petersburg wird militärisch geleitet, jeder Mann hat die Verantwortung für seinen Posten. In Moskau aber arbeitet man nach den ursprünglichen Prinzipien der Bolschewiki. Ich traf Maxim Gorki und diskutiere viel mit ihm. Er war interessiert, da er seine geistige Unabhängigkeit bewahrt hatte und seinen leidenschaftlichen Haß gegen Strelts und andere Genatmittel. Er sagte, die Arbeit sei eine heilige Pflicht. Wer ihre, erlöse den Krieg gegen die Weltöffentlichkeit.“

Ungefähr zur selben Zeit hielt Lenin eine Rede über die dritte Internationale. Er forderte dabei, daß man vom Mittelmeer abgehen und stat dessen Spezialisten mit persönlicher Erfahrung als Leiter einsetzen solle. Wie gewöhnlich wurde der Rest von Trotski bezeugt. Im Spezialisten zu erhalten, organisierte er die Arbeiter in Armeen, und setzte die tüchtigsten Führer als Offiziere ein. Arbeiter und Führer waren voll der persönlichen Verantwortung unterworfen.

#### Zum 10 prozentigen Steuerabzug.

Nachste Prüfung zur Beilegung der Härten — bis zur Regelung bleiben Abzüge bestehen.

22. Karlsruhe, 28. Juni. Aus Berlin wird gemeldet: Der Reichsfinanzminister sei grundsätzlich bereit, auf die Forderung der Parteien hin, den Steuerabzug einer noch-maligen Prüfung zu unterziehen und den Lohnabzug vorläufig einzustellen.

Diese Meldung ist nach Erkundigungen, die das Landesfinanzamt Karlsruhe heute vormittag beim Reichsfinanzministerium eingeholt hat, nur in ihrem ersten Teile zutreffend. Die Frage des Lohnabzuges für die Einkommensteuer wird einer Prüfung durch einen zu bildenden Reichstagsausschuß unterzogen werden. Bis zur Erlebung dieser Prüfung bleiben jedoch die bestehenden Vorschriften ohne jede Änderung in Geltung. Es kann keine Rede davon sein, mit der Einstellung des Steuerabzuges, die wichtigste Einkommensquelle für die Anteilüberweisung der Länder und Gemeinden zu beilegen.

Davon wird die Frage einer baldigen Erleichterung der erlassenen Bestimmungen für die Teile der Arbeiterschaft, die von Betriebsbeschränkungen betroffen sind, ferner für Kriegserwitwen und Linderreiche Familien nicht berührt.

#### Die Entwaffnungsgefahr.

Nach vor der Konferenz von Spa hat die Entente durch drei Noten die Durchführung der Verlingerung des deutschen Heeres auf 100 000 Mann verlangt; sie fordert zugleich die Auflösung der Sicherheitspolizei und will schließlich eine Verächtung der sogenannten blauen Polizei gestatten, wobei sie sich die Zustimmung darüber vorbehält, welche Waffen diese Truppe führen darf. Offenbar sind diese Noten der Entente die erste Antwort auf das Bahlergebot vom 6. Juni: die Stärkung der Reichspolizei, der gewalttätigen Kriegsparteien hat der Entente die wichtigste Bedingung für die neuen gefährlichen Anfinnen gegeben. Daß diese Forderungen der Entente unerfüllbar sind, liegt klar auf der Hand. Kein vernünftiger Mensch kann bestreiten, daß selbst wenn H.E.S., A.P.D. und A.M.D. ihren ganzen Einfluß aufwenden, um Schritte zu verhindern, in dem Deutschland, wie es durch den Weltkrieg wurde, ganz verwestete und gewalttätige Elemente übrig bleiben, um jeder Zeit die öffentliche Ord-

nung zu führen. Jedenfalls ist es nicht möglich, den ruhigen Fortgang des wirtschaftlichen Lebens und der politischen Entwicklung unter den Bedingungen zu sichern, die die Alliierten Deutschland jetzt wieder auferlegen wollen.

Es ist klar, daß Deutschland das neueste Verlangen der Entente nicht erfüllen kann, wenn mit allen Mitteln vernünftiger Aufführung und Ueberredung versucht wird, ihr das richtige Verständnis für die unabweisbaren Bedürfnisse Deutschlands beizubringen.

Die reaktionäre Presse verbreitet mit einer maßigen Leidenschaft Sensationsmeldungen über die neue rote Armee, über gewaltige Revolutionsrührungen der Unabhängigen und Kommunisten, über unmittelbar bevorstehende Gewalttätigkeiten. Jeder einzelne nur so leicht verständliche Lebensmittelkrampf wird zu einer großen politischen Aktion aufgebläht. Diese Tendenz-maderei spielt darin, daß man in militärischen Kreisen schon für die nächsten Wochen mit aller Bestimmtheit neue Einkaufslieferungen anfordert. Und da ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß sie der Reaktion nur allzu willkommen wären, so wohl um die Politik des neuen rein bürgerlichen Kabinetts zu beeinflussen, wie auch um den in Spa versammelten Staatsmännern vor Augen zu führen, wie gefährdet Deutschlands Lage sei. Der Wunsch nach solchen Unruhen größeren Stils könnte aber nicht nur der Vater des Gedankens sein, daß sie bevorzöhen, sondern auch der Vater der Tat, sie zu provozieren und herbeizuführen.

Die Kommunisten rufen zu großen Demonstrationen gegen Steuererhöhung, Arbeitslosigkeit und Steuerabzug auf. Nach alledem, was wir in den letzten zwei Jahren an kommunistischen Bewegungen erlebt haben, liegt die Annahme nahe, daß auch hierbei wieder Spindel der Reaktion die Hand im Werke haben werden. Die Entwaffnungsgefahr ist eine doppelte: es ist einmal die objektive Gefahr für die künftige Sicherheit Deutschlands, welche die Entente durch eine Vernichtung der staatlichen Machtmittel heraufbeschwört, und es ist die politische Gefahr neuer Verwildlungen, welche die Reaktion herbeizuführen bestrebt ist.

#### Ministerpensionen.

Die parlamentarischen Minister erhalten bekanntlich keinerlei Pension. Unsere Genossen haben die Kammer so arm verlastet, wie sie sie betreten haben. Anders liegt hingegen die Sache, wenn frühere Beamte, die an sich in ihrer Beamtenlaufbahn einen Ruhegehaltsanspruch erworben haben, Minister werden; diese erwerben mit dem Tage ihrer Ernennung zum Minister den Anspruch auf Ministerpensionen. Offenbar ist diese Verschiedenheit der Behandlung ein schweres Unrecht gegen die parlamentarischen Minister, die nicht schon früher Beamtenstellungen inne hatten, und eine schwere Belastung der Staatskasse zugunsten derjenigen Minister, die früher kleinere Beamtenstellen vermalten. Es wird nicht zu umgehen sein, hier eine grundsätzlich andere Regelung zu treffen.

#### Frau Zetkins Mandat.

Wie in parlamentarischen Kreisen erzählt wird, soll die Gültigkeit des Mandats der Frau Zetkin angefochten werden. Und zwar aus folgendem Grunde: die bekannte Kommunistin ist unter dem Namen Clara Zetkin gewählt. Diesen Namen kann sie aber nicht zu Recht führen, vielmehr heißt sie Zundel, geborene Eßner. Frau Zundel hat in Paris mehrere Jahre mit einem Russen namens Zetkin zusammen gelebt, war aber nicht mit ihm verheiratet. Das war insofern ein Glück für die Frau, weil sie die deutsche Staatsangehörigkeit nicht verlor, sonst würde ihr unter den damaligen Verhältnissen die Rückkehr nach Deutschland wie auch jede politische Tätigkeit unmöglich gemacht worden sein. Durch die Verheiratung mit dem Kunstmaler Zundel erhielt Frau Clara dann den Namen Zundel. Wichtig ist nun, daß Frau Zundel unter einem Namen gewählt worden ist, den sie antlich nicht führen kann; der Name „Zetkin“ ist ihr Schriftstellername. Frau Zetkin ist der Fall sicherlich interessant, ob aber deshalb das Mandat ungültig erklärt werden wird, ist dem doch eine andere Frage. Die Wähler haben ganz genau gewußt, wen sie gewählt haben, nämlich die ihnen politisch seit Jahrzehnten bekannte Frau.

### Badische Politik.

#### Der Kampf um den Milchpreis.

Wenn einmala die Geschichte des Preisabbaues der wichtigsten Lebensmittel nach dem Weltkrieg geschrieben wird, nennt sicher der badische Chronist das stille Heubergstädtchen Meßkirch in erster Reihe. Dort hat sich, wie schon in unserer Freitagsnummer mitgeteilt, ein mutiger Landwirt gefunden, der öffentlich erklärte, man könne sich auch mit einem Milchpreis von 1,20 M pro Liter begeben. Er hat glücklicherweise einige Nachahmer gefunden. Im „Heubergers Volksblatt“ in Meßkirch stehen wir auf ein weiteres Inserat, in welchem sich etwa 10 Landwirte dem Vorgehen ihres Berufskollegen Fröh anschließen. Aber auch über Meßkirch hinaus macht das Beispiel von Fröh Schule. In Mengen erklärten sich die Landwirte in ihrer Gesamtheit unterzeichnetlich mit einem Erzeugerpreis von 1 M frei Sammelstelle (also einschließlich 5 3 Bringerlohn) einverstanden. Der landwirtschaftliche Bezirksverein Saugau in Württemberg beschloß, die Milch auf dem Lande um 75 %, in Saugau um 1 M abzugeben, davon ausgehend, daß die feinsten Preise zu hoch und eine Erhöhung früher bei den Hauptpreisen eher berechtigt gewesen wäre als heute. Auf Veranlassung und in Gegenwart des Oberamtsvorstandes nahm der Ausschuß des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Mengen in einem Ermäßigungsbescheid für ein Liter Genußmilch auf 1 M und für 1 Liter Verarbeitungsmilch auf 85 % und eine entsprechende Festsetzung des Herstellerpreises für Land- und Volkereibutter an. Die Milchproduzenten in Mengen i. V. haben für Genußmilch einstimmig und freiwillig den Preis auf 1,10 M statt 1,20 M für das Liter festgesetzt. Der Verbraucherpreis im Kleinhandel beträgt also hier nur 1,20 M.

Folgt weiter solche Beschlüsse, dann braucht das Ministerium des Innern dem Terror der landwirtschaftlichen Organisationen nicht mehr stattzugeben. Es kann gestrobt den Milchpreis wieder herabsetzen. Zudem sollten alle Landwirte aus den Lebensmittelkrawallen der letzten Tage einige Augenblicke ziehen, ehe es zu spät ist.

### Gemeindepolitik.

#### Stadtverordnetenwahlen in Gotha.

Bei der Stadtverordnetenwahl für die Stadt Gotha, die am 20. Juni stattfand, erhielten Stimmen (das Wahlergebnis ist bei der Kreisversammlung am 8. Juni in Klammern beigefügt): Sozialdemokraten 1442 (1276), Unabhängige 8798 (10 194), Demokraten 3020 (3559), Unpolitische Liste 6770. Nach diesem vorläufigen Ergebnis hätte also unsere Partei 166 Stimmen gewonnen, die Unabhängigen dagegen einen erheblichen Stimmenverlust, nämlich 1401. Die übrigen bürgerlichen Parteien, Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Bauernbund und Zentrumspartei, hatten bei der Reichstagswahl zusammen 8188 Stimmen, bei ihrem Zusammengehen bei der Stadtverordnetenwahl erzielten sie nur 6770 Stimmen, hatten also ebenfalls eine Einbuße von 1998 Stimmen. Um dieses Ergebnis richtig zu würdigen, beachte man, daß alle Parteien Stimmen verloren haben, während die Sozialdemokraten gewonnen haben. Die Unabhängigen allein haben mehr verloren, als die gesamten bürgerlichen Parteien. Leider ist die Zunahme der Sozialdemokratie bei weitem nicht so groß, um die Verluste der Unabhängigen wettzumachen.

### Soziale Rundschau.

**Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen in Baden.**  
Die auf den 28. Juni anberaumte Einigungsitzung zwischen der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen und der Badischen Ärztlichen Landeszentrale hat zu einem Nebereinkommen mit folgenden Bestimmungen geführt:

- Der vertragslose Zustand in Baden wird am 1. Juli beendet.
- Die Ärzte berechnen ihre Gebühren nach folgenden Sätzen:  
4 M für eine Beratung in der Sprechstunde,  
8 M für einen Besuch; nachts (abends 8 bis morgens 8 Uhr) die doppelte Gebühr.  
Für Sonderleistungen gelten die Sätze der badischen Gebührenordnung von 1918 mit einem Zuschlag von 150 Prozent, für Geburtshilfe mit einem Zuschlag von 300 Prozent.  
Für Wegegebühren 8 M pro Doppelkilometer bei Tag, 10 M bei Nacht; benutzt der Arzt Riefuhrwerk, müssen die nachgewiesenen baren Auslagen ersetzt werden und für Zeitverlust eine Gebühr von 8 M pro Doppelkilometer soweit sie nicht von anderer Seite bezahlt werden. Direkte Bezahlung durch den Patienten darf nicht verlangt werden.
- Die Krankenkassen verpflichten sich zur Zahlung der hiernach gestundeten Beträge, soweit sie nach der zwischen der Freien Vereinigung Badischer Krankenkassen und der Badischen Arbeitsgemeinschaft abzuschließenden Vereinbarung als richtig erkannt werden.
- Es wird beiderseits anerkannt, daß örtliche Vereinbarungen abgeschlossen werden können, daß auch in der Honorarfrage diese örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen sind und daß deshalb die Ziffer 2 nur unter Berücksichtigung dieser örtlichen Verhältnisse unter Zugrundelegung der Richtlinien des Mantelvertrages Gültigkeit hat.  
Der Grundsatz, daß auch beim Pauschalvertrag die für die Einzelleistung vorzusehenden Sätze der Bemessung des Pauschalpreises zugrunde gelegt und bei normaler ärztlicher Tätigkeit erreicht werden müssen, muß Geltung haben. Als Unterlage für die Bemessung des Pauschalpreises das laufende Jahr gelten die statistischen Ausrechnungsergebnisse des Vorjahres. Nachfolgende Unterlagen, so sind bis auf weiteres die Einzelleistungen in Rechnung zu stellen, oder es kann vorerst eine Verdoppelung des bisherigen Pauschalpreises erfolgen.
- Falls örtliche Vereinbarungen nicht zustande kommen, unterwerfen sich beide Teile dem im Mantelvertrag vorgesehenen Schiedsgericht.
- Klagen und Prozesse müssen zurückgezogen, offenkundige Verleumdungen zurückgenommen werden.  
Mit diesem Nebereinkommen ist der Berliner Schiedsspruch, den die deutsche und damit auch die badische Ärzteschaft bereits angenommen hatte, der aber von den großen Kassendebanden nicht in seinem ganzen Umfange angenommen war, für Baden wiederhergestellt worden.

### Bewerkschaftliches.

Wie sich ein Regierungsrat die Gehaltsregelung der Angestellten denkt.

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: Die gesamte Angestelltenchaft der Versorgungsbehörden Badens steht seit längerer Zeit in harten Kämpfen. Durch den immerforten Hinweis auf den in Arbeit befindlichen Reichsheilstarif der die notwendigen Verbesserungen bringen würde, waren stets die Verhandlungen fruchtlos. Da die Angestellten festsahen, daß ohne den Reichsheilstarif ihre Verhältnisse nicht geregelt werden konnten,

markteten sie bis zum Abschluß desselben. Nunmehr liegt der Tarif vor und macht seinem Namen alle Ehre. Er hat im Reich alles gleich gemacht, und den besonderen Verhältnissen in Baden durchaus keine Rechnung getragen. Aus diesem Grunde haben sich die Angestellten genötigt, an einer Verbesserung der Verhältnisse zu arbeiten. Wenn man aber annimmt, daß die schwierige Lage der Angestellten hätte, so irrt man sich; diese Leute haben nicht einmal das nötige Zeug, ihren Posten auszufüllen, was folgender Vorschlag zeigt:

„Um die Gehaltszahlung zum 1. Juli zu ermöglichen und die Pampwirtschaft der Angestellten aus der Welt zu schaffen, möchten sich diese an die Gewerkschafts- und Organisationsverbände wenden und eine Kasse von 40 000 bis 50 000 M aufnehmen. Die Zinsen sollen die Angestellten tragen. Bürgen sei jeder Angestellte für seinen Betrag, außerdem das Hauptversorgungsamt als Hauptsbürge.“

Etwas darüber zu sagen ist überflüssig, doch sollte man nicht glauben, daß es ein Regierungsrat war, der sich von einem Beamten als seine rechte Hand diesen Vorschlag machen ließ und seinen Beifall gefunden hat. Man sieht, daß ein Regierungsrat ein eingestrichelter tüchtiger Bürokrat sein kann, aber in sozialen Fragen dasjenige wie ein Ochse in einer Kutsche. Dafür ist man aber insofern und monarchisch bis auf die Knochen und diese Eigenschaften waren im alten Staate doch sehr vorteilhaft in der Karriere. Der soziale Staat jedoch verlangt Tüchtigkeit und Sachkenntnis. **W.**

### Kleine Nachrichten.

Paris, 28. Juni. Gemäß Art. 145 des Versailler Vertrages der die Rückgabe der Kriegswaffen aus den beiden letzten Kriegen vorsieht, hat die deutsche Regierung dem Oberkommissar der Republik in Straßburg 36 alte Kanonen übergeben lassen, die die deutschen Truppen 1870 in Straßburg erbeutet hatten.

Appenlagen, 28. Juni. „Stockholms Dagbladet“ wird aus Gelsingfors telegraphiert: Die Meldung, wonach bei dem Untergang eines russischen Kriegsschiffes auf der Neva 3000 Kriegsgefangene ums Leben gekommen seien, bestätigt sich nicht. Alle Kriegsgefangenen seien gerettet worden.

Danitz, 28. Juni. Infolge des vor 14 Tagen ausgebrochenen Auslaufes der Schiffszimmerleute auf der Danziger Werft hat sich die Verteilung vorgenommen, am Samstag gegen 12 000 und gestern gegen 200 Arbeiter zu entlassen. Im Hafenarbeiter- und Wannenarbeiterzweig ist bisher keine Veränderung eingetreten.

Kattowitz, 27. Juni. In Neinsdorf bei Josef (Oberschlesien) überfiel gestern Abend, wie die „Oberschlesische Morgenzeitung“ meldet, eine bewaffnete polnische Bande von 20 Mann die dortige Ortsversammlung des Ortsvereins heimatreuer Oberbürgermeister. Ein Tischler, der jedoch zum zweiten Vorhinein gewähnt worden war, wurde durch einen Schuß sofort getötet und ein weiterer Einwohner, der zum Beiführer gewählt worden war, wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Drei weitere Personen wurden ebenfalls schwer verletzt.

Appenlagen, 28. Juni. Der Landtag hat das Gesetz über die Einverleibung Nordschlesens in Dänemark einstimmig angenommen. Es wird in Kraft treten, sobald die formelle Übertragung der Souveränität über die erste Zone an Dänemark durch die Entente festgelegt ist.

Prag, 28. Juni. Gestern ließ ein von Tischen kommender Güterzug bei der Station Wdmischdobra auf einen Sonderzug, der Teilnehmer zum Solokongress brachte. Vier Wagen des Güterzuges und vier Wagen des Sonderzuges wurden beschädigt. Drei Personen wurden getötet und 50 verwundet. Nach der Überführung ins Krankenhaus starben weitere zwei Personen.

### Aus der Stadt.

#### \* Karlsruhe, 29. Juni.

**Billige und gute Schuhwaren!**  
Der Ortsausschuß Karlsruhe des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes (Gewerkschaftsartell) teilt uns folgendes mit: Durch außerordentlich umfangreiche und günstige Einkäufe sind wir in der Lage, den vielen Anfragen zu entsprechen und an die gesamte Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung Schuhwaren zu verkaufen.  
Große Posten Damen-, Kinder- und Herrenhütel sind von uns käuflich erworben und geben wir dieselben mit einem äußerst niedrigen Aufschlag (Verkaufspreis) nun an Jedermann ab. Unser Verkauf ist denjenigen gemeinnütziger Natur und erstreckt sich auf keinen Gewinn, sondern den in notwendigen Preisabbaue. Unser Verkaufsort ist der nordöstliche Saal des Städt. Ausstellungsgeländes und ist geöffnet von vorm. 9 bis 1 und nachm. 3 bis 6 Uhr. Kaufzwang besteht nicht und laden wir zum Besuche höflich ein.

**Streik der Möbeltransportarbeiter.**  
S. Die Möbeltransportarbeiter in Karlsruhe sind gestern früh in den A. u. S. stand getreten, nachdem am Samstag nachmittags die Arbeitgeber abgelehnt hatten, mit der Lohnkommission über die Gewährung einer Zulagenzulage zu verhandeln. Am 10. Mai hatten die Arbeiter beantragt, daß über die Gewährung einer Zulagenzulage zu den Tariflöhnen verhandelt werden soll. Insbesondere sollten die Löhne der ausländischen Arbeiter erhöht werden. Auch die hiesigen Arbeiter erklärten mit den bisherigen Löhnen nicht mehr auskommen zu können. Trotz allen Bemühungen seitens des Transportarbeiterverbandes, die Sache auf dem Verhandlungswege beizulegen, ist das nicht gelungen. Wir rufen allen Arbeitern in Karlsruhe und anderen Städten zu, keine Streitarbeit zu verrichten. Heute Abend nimmt eine Streikversammlung zu der Situation Stellung und werden wir morgen weiteres berichten. Vorläufig darf kein Möbelwagen und kein Stück Möbel bewegt werden.  
Deutscher Transportarbeiterverband, Ortsverwaltung Karlsruhe.  
Ortsausschuß Karlsruhe des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Wegen der Generalsammlung des Lebensbedürfnis-Berichts findet unsere auf Mittwoch, 30. Juni, anberaumte Vertreterversammlung schon heute Dienstag Abend um 8 Uhr im Saale des Göthauses zur „Gold. Krone“ (Krautentrafé) statt. Erheinen aller notwendig.

**Aus der letzten Stadtratssitzung.**  
Ludwigsplatz. Der Stadtrat hat mit aufrichtigem Dank und mit großer Freude davon Kenntnis genommen, daß die von der Kinderhilfskommission der „Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) von Amerika“ eingerichtete Speisung unterernährter Schullinder, die bisher täglich 2000 Kinder umfaßte, auf die doppelte Zahl, also täglich 4000 Kinder, ausgedehnt worden ist und auch über den kommenden Winter fortgesetzt werden soll. Den eblen Spendern, zu denen ihres Vertreters, Herrn Dr. Robert Harnall aus Philadelphia, zur Zeit in Frankfurt a. M., spricht der Stadtrat im Namen der gesamten Bürgerschaft und insbesondere im Namen der Weibchen — der durch die Folgen des Krieges in ihrer Ernährung zurückgebliebenen Schullinder der Stadt Karlsruhe für dieses hochherzige völkerverdienende Liebeswerk den herzlichsten und warmsten Dank an!

**Strasensanhaltestelle.** Die bisherige Gaststube „Schützenstraße“ erhält, um Verwechslungen mit der neuen Gaststube „Schützenstraße“ in der Ruppurstraße zu vermeiden, den nun an die Bezeichnung „Stadigarten“.

**Sozialdemokratische Partei Karlsruhe.** An die Bezirkskassiere! Das 1. Quartal 1920/21 schließt am Mittwoch den 30. Juni ab. Es wird daher gebeten, im Laufe der nächsten Woche mit dem Quartal abzurechnen. Hermann Bang, Kassier, Kaiserstraße 46.

**Frauenaktion des sozialdemokratischen Vereins.** Morgen Mittwoch Abend 8 Uhr findet im Zeichenpale der Dehlschule eine Frauen-Versammlung statt. Genassin Müller wird in derselben einen Vortrag halten über das sehr interessante Thema: „Mutter- und Kinderschutz“. Da die Frauenaktion schon längere Zeit keine Veranstaltungen mehr abhielt und der Vortrag sehr viel des Interesses bieten wird, so darf ein zahlreicher Besuch seitens der Genossinnen erwartet werden. Auch die Genossen sind eingeladen.

**Landestheater.** In der heute stattfindenden Aufführung vom Mailart „Das Glöckchen des Eremiten“ gastiert Herr Kammerfänger Jan van Gorkom als Belamb, der zu seinen besten Partien zählt. Gleich ihm wird man der Georgette des Fräulein Ganzi Mayer, der jetzigen Gattin des hiesigen Tenors Beder großes Interesse entgegenbringen, die vor einigen Jahren zu unserm Ensemble gehörte und sich jetzt am Stadttheater in Danzig großer Beliebtheit erfreut. Den Solpart wird Herr Neugebauer, den Tibalt für den bescheidenen Herrn Schedel, Herr Kammerfänger Busard singen.

**Die Abfertigungsprämien für Kartoffeln** kommen demnach zur Auszahlung, und zwar, soweit die abgelieferten Mengen 60 % des Abfertigungssolls übersteigen, und soweit der Höchstpreis nicht überschritten ist. Anträge auf Gewährung der Prämie sind bis 15. Juli unter Beifügung von Belegen (bergl. Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 22. Juni) beim städt. Statistischen Amt (Bähringerstraße 98) zu stellen.

**Das Versicherungsverhältnis der Angestellten.** Die Rationalisierungsaktion hat die Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung auf Angestellte mit einem Jahresverdienst bis 15 000 M ausgedehnt, gleichzeitig aber den dadurch neu Versicherten (auch wenn sie früher ausgedient waren) das Recht gegeben, sich von ihrer eigenen Beitragspflicht entbinden zu lassen, wenn sie eine Lebensversicherung abgeschlossen haben oder eine solche bis zum 30. Juni ds. J. bei einer Gesellschaft beantragen, ihr Einkommen über 7000 M und die Monatsprämie mindestens 13,30 M beträgt. Nachversicherungen, um die Höhe dieser Prämie zu erreichen, müssen bis 1. September ds. J. bewirkt sein. Bis zu diesem Termin sind auch Anträge auf Befreiung von der eigenen Versicherungspflicht auf Grund einer bestehenden oder bis 30. Juni beantragten Lebensversicherung bei der Angestelltenversicherung zu stellen. Ihre Ansprüche an die letztere bleiben auf Grund der Arbeitsbeiträge bestehen, während sie den Vorteil genießen, mit ihren eigenen Beiträgen eine besondere Lebensversicherung eingeben zu können, die auch noch bis 600 M steuerfrei sind. Da die gewerkschaftlich-gesellschaftlich Volksversicherung, die Volksfürsorge, bis 5000 M versichert und für die hier in Frage kommenden namentlich der Tarif IIa große Vorteile bietet, beantragen die Angestellten am besten sofort eine Versicherung bei der Volksfürsorge. Ankunft bei den Vertrauensleuten oder der Rechnungsstelle Soj. Krieg. Gäßstraße 22.

**Die Sozialistische Studentengruppe an der hiesigen Hochschule** nahm zu dem Schandurteil gegen die Thaler Arbeitermörder Stellung und stimmte folgender Entschlossenheit zu:

„Die neugegründete Sozialistische Studentengruppe der Technischen Hochschule, Karlsruhe nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem aller Gerechtigkeit höhnsprechenden Freispruch der Arbeitermörder von Thal. Wir finden nicht genug Worte des Abscheues, daß Studenten, deren vornehmste Geistespflicht es sein sollte, das Wollen ihrer Volksgenossen und ihrer Zeit zu verstehen, als Schergen einer untergeordneten und zu überwindenden Geschichtsepöche sich zu Taten hinreißen lassen, die aller Menschlichkeit im Gesicht schlagen. Wenn durch solche Schandtaten einzelner Kommilitonen das Studententum bei unserm Volke aus den letzten Hoff aller allgemeiner Berufsbildung vertrieben, den es sich im verflochtenen Jahrhundert durch sein mannhaftes Kampfen um das geschichtlich werdende erworben hat, so ist das sehr bedauerlich aber nur gerechtfertigt und verdient.“

„Das habt, Milchamt wehrt sich. Wir brachten in Nr. 128 unseres Blattes vom 7. Juni die Mitteilung, daß sich ein hiesiger Milchhändler das Leben genommen habe, weil er infolge Unregelmäßigkeiten in der Milchverteilung vom hiesigen Milchamt von der Lieferung mit Milch ausgeschlossen wurde. Wie das hat, Milchamt uns mitteilt, sollen nach anderer Urfrage auf den Gemütszustand des Verstorbenen eingewirkt und somit zu der betrübenden Tat beigetragen haben.“

**Kassenschiedungen.** Am 17. ds. Mts. sind, wie uns geschrieben wird, zwei Beamte der Sicherheitswache einer Kassenschiedung auf die Spur gekommen. Ein Führer hatte für die Firma Sinn es eine Fahre Koks in die Stadt zu fahren. Der Begleitmann besch 5 offenbar fingierte Liefercheine, welche für 5 verheißene Abnehmer bestimmt waren. Aber nur bei einem der angeblichen Abnehmer wurde der Koks abgeladen. Aber nicht nur, daß also mit dem Abnehmer geschwindelt wurde, sondern das gleich trifft auch auf den Gewähr zu, denn auf den 5 Scheinen standen zusammen 20 Zentner, während es in Wirklichkeit 58 Zentner waren. Wie die Ermittlungen ergaben, wurden auf diese Weise circa 340 Zentner verfrachtet und zwar Fuhren von 48—80 Zentner.

**Der Bezirksverein des Verbandes deutscher Post- und Telegr. Beamten** hielt am 18. und 20. ds. Mts. einen a. o. Bezirksstag ab. Als wichtigsten Beratungsgegenstand wurde über die Personal- und Beförderungsreform verhandelt. Die Zurücksetzung der mittleren Postbeamten hinter den ihnen bisher gleichstehenden Landesbeamten löste in der Ausdrache die schärfsten Proteste aus. Der Bezirksstag forderte für die Postbeamten unbedingt gleiche Eingruppierung mit den ihnen bisher gleichstehenden und nach Vorbildung, Prüfung, Ausbildung und Verdienddarkeit auch fernerhin gleichstehenden Landesbeamten und legte dies in einem bestimmten Antrag fest. Außerdem wurde als Nebesatz der allgemeinen verbiterten Stimmung folgende Entschlossenheit einstimmig angenommen:

„Der Bezirksstag gibt angesichts der Vorgänge in den Einzeländern seiner tiefen Erregung über die durchaus ungerechtfertigte Einsetzung der mittleren Postbeamten in die Beförderungsgruppen Ausdruck, erwartet von den maßgebenden Regierungsstellen eine sofortige gerechte Ausgleidung und fordert den Verbandsvorstand auf, zur Durchführung unserer gerechten Forderungen alle Schritte mit aller Schärfe unverzüglich zu unternehmen.“

**Leidenländung.** Gestern nachmittag wurde im Rhein bei der Insel Appenwörth die Leiche des am 24. d. Mts. ertrunkenen Studenten Adolf Jutz aus Langensfeld gelandet. Die Leiche wurde in hiesiger Stadt drei Tage lang gelagert. In der Nacht vom 26. auf 27. d. Mts. erdrachten unbekannt Täter ein Klubbau bei der Telegrafenanstalt und entwendeten daraus Getränke, Zigaretten und Kleidungsstücke.

Ca. 100  
Seit  
ein  
gute  
Sta  
des  
sind  
1,30  
M  
4. co  
Kus  
Sch  
Gier  
per  
W  
ter  
rgle  
rines  
wied  
Engl  
Bend  
Woll  
G  
Jene  
der  
und  
hier  
entf  
der  
Ste  
dürf  
Steig  
Löhne  
das  
Kühn  
aus  
sprach  
So f  
d  
Arbeit  
famili  
steiger  
ten  
wie  
die g  
Besuch  
ausge  
Dr  
Klein  
Für die  
Wangold  
Spinat  
Kobfalat  
Landhaus  
Beifraum  
Wichtig  
Geld  
Kobfahra  
\* Das  
werden.  
Diese  
Gentle  
preisam  
Ihre  
Adermä  
Karl  
Kom  
Preis  
Keine  
Nieder  
Best  
Kinderle  
pack M  
Karlsru  
74  
Bitte ausd

**Wassersport.** Um die badische Gaumeisterschaft fand am Samstag mittig ein Wasserballwettbewerb im Schwimmbad am Rhein zwischen dem hiesigen Schwimmverein und „Lilac“ Heidelberg statt. Ergebnis 0:6. Nachher fanden Schwimmwettkämpfe der Karlsruher Hochschule an die Reihe, die einen recht guten Besuch aufwiesen und bedeutende Leistungen zeigten. Zur Abwechslung fanden Vorführungen von Stoffeln, Schaupringen, Rettungsversuchen usw. statt, die viel Interesse boten. Die Ergebnisse des Wettschwimmens sind: Schwimmen 100 Meter, beliebig, 5 Meldungen, 1. Jud. mit Karl Balzer 1 Min. 28,4 Sek., 2. cand. elektr. Walter Hahn 1,30, 3. Jud. Heffenbach 1,31. Brustschwimmen 50 Meter, 10 Meldungen, 1. cand. elektr. Walter Hahn 49,1, 2. cand. elektr. Hans Woldebauer 48 Sek., cand. arch. Karl Biehlauer 46,4, 4. cand. Ing. Hans Eichbächer 49,2.

**Valuta-Bericht vom 28. Juni.**

Die Rauf notierte heute in der Schweiz circa 14,80 Ctm. Auszahlung Holland notierte etwa 13,25, per Holl. Gulden, Schweiz 0,79, per Sch. Fr. England 148,4 per Pf. Sterling, Frankreich 3,08, per fr. Fr., Neupost 37,80, per Dollar.

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterkarte vom 29. Juni 1920.**

Flache Tiefdruckgebiete haben gestern bei sehr schwülen Wetter (28 Grad) in den meisten Gegenden Gewitter, zumteil auch ergiebige Regenfälle gebracht. Ueber Nacht ist unter den Einfluss eines von Westen heranziehenden Hochdruckzentrums vorübergehend wieder völlige Aufhellung eingetreten. Da aber wieder von England neuerdings ein Tiefdruckgebiet vorrückt, ist bald wieder Bewölkung und Regen in Aussicht. Voraussichtlich Witterung bis Mittwoch, 30. Juni nachts: Wolkig, Gewitterregen, warm.

**Rechte Nachrichten.**

**Eine Demonstration gegen die Bauernschaft.**

Karlsruhe, 29. Juni. Die am Sonntag hierher einberufene Landesversammlung des Badischen Bauernvereins ist von der Arbeiterchaft gesprengt worden. Von Karlsruhe, Singen und Konstanz waren Vertreter der Arbeiterchaft hier erschienen, die eine Abordnung in den Versammlungssaal entsandten. Diese trug eine Entschickung vor, in welcher betont wurde, daß unter keinen Umständen eine weitere Steigerung der Lebensmittelpreise eintreten dürfe. Die Arbeiterchaft wäre nicht mehr in der Lage, neue Steigerungen zu zahlen, da sie bei den Arbeitgebern weitere Lohnrückgehungen kaum durchbringen könnten. Der Präsident des Bad. Bauernvereins, Staatsrat Weisbach, gab beruhigende Erklärungen ab, die Arbeiter forderten aber, er möge aus dem Versammlungssaal herauskommen und zu ihnen sprechen. Als sich Staatsrat Weisbach weigerte, wurde das Lokal gestürmt und sämtliche Vertreter des Bauernvereins mit Gewalt aus dem Saal gedrängt. Die Arbeiterchaft besetzte den Saal und hielt ihrerseits eine Versammlung ab, in welcher gegen weitere Lebensmittelpreissteigerungen protestiert wurde.

**Die Lage in Mainz.**

Mainz, 28. Juni. Schon in frühesten Morgenstunden hatten sich auf dem Marktplatz bereits Tausende von Menschen

angesammelt, darunter natürlich auch ein großer Haufe Panzergel. Bis jetzt ist es jedoch zur Lösung der Ruhe und Ordnung nicht gekommen. Französische Gendarmepatrullen durchziehen die Stadt und drei Panzerautos, sowie drei Tanks sind in der Nähe des Marktplatzes aufgestellt. Durch den Zwangsverlauf sind bereits die Lebensmittel ganz bedeutend herabgegangen. Am Samstag nachmittag wurden in mehreren Geschäften die Ritzchen für 1,50 M. und Erbsen für 80 und die Preise stark zurückgegangen.

Auf dem Lande fest man sich sehr vor, da das Gerücht verbreitet wurde, daß die Pfälzer Arbeiterchaft auf das Land hinausläufe, wenn der Markt nicht genügend beschickt würde. Die Bauernkreise in Hünfeld, Heidesheim und Nieder-Jungelheim haben sich zu bewaffnetem Widerstand organisiert.

**Der „Vorgwärts“** berichtet auch über gewaltige Demonstrationen der arbeitenden Bevölkerung in Frankfurt a. M. zugunsten des Abbaus der Lebensmittelpreise.

**Deutsch-böhmischer Kohlenvertrag.**

Prag, 28. Juni. Der neue Kohlenvertrag mit Deutschland tritt nach schriftlichen Abkärtern vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 in Kraft. Die von Deutschland zu liefernde Kohlenmenge beträgt, wie bisher, 4000 Tonnen schlesische Steinkohle, wogegen Deutschland 4000 Tonnen Kladober oder Tiffener Steinkohle und 101 000 Tonnen Braunkohle und Holz, hiervon 15 000 bis 20 000 Tonnen aus Niederösterreich, erhält.

**Der Decker Poincare.**

Paris, 28. Juni. Poincare veröffentlicht im „Temps“ eine Betrachtung über den Jahresstag der Unterzeichnung des Friedens von Versailles. Zum Schluss sagt er, Deutschland wolle in Spa die Bestätigung dessen vollziehen, was in Versailles aufgedichtet worden sei. Wenn die Alliierten wollten, daß das nicht gelte, müßten sie im voraus entschlossen sein, wie die Regierung der französischen Republik das verfolge, ihren gemeinsamen Willen durchzusetzen und zu seiner Durchführung die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Nur unter dieser Bedingung könne man ohne allzugroße Melancholie den Jahresstag des Vertrages feiern.

**Zusammentritt der Konferenz in Brüssel.**

Brüssel, 28. Juni. Wie die Blätter melden, tritt die Konferenz in Brüssel am Freitag, den 2. Juli zusammen. Lloyd George und Mitterand treffen am Donnerstag dort ein.

**Briefkasten der Redaktion.**

H. S. Trotz Nachforschung nicht möglich, das Gewandstück herauszubringen.  
J. S. D. Wenn Sie nachweisen könnten, daß bei dem Weg der Wohnung seinerzeit Angezeigter vorhanden war, so ist der Hauseigentümer zum Ersatz des Schadens heranzuziehen. Ob Sie hierzu eine Klage notwendig haben, hängt von dem Verhalten des Mieters ab.

**G. S.** Wer vor dem 9. November 1918 vom Heeresdienst abgegangen ist, hat nur dann Anrecht auf einen Entlassungsantrag, wenn der Abgang als Militär-Rentenempfänger erfolgte. Reklamierter, ohne Verjahrung Entlassene usw., die am 9. November nicht mehr im Heeresdienst standen, haben also keinen Anspruch auf den Entlassungsantrag. Rentenempfänger, die vor dem 1. Juli 1916 entlassen wurden, erhalten keinen Entlassungsantrag.

**Schriftleitung:** Georg Schöpslin, Verantwortlich für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Provinz, Gerichtszeitung und Familien Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**

**Eheausgebote.** Theodor Hoffner von hier, Eisenbahnbeamter hier, mit Katharina Metz von Vorderweidenhof, Christian Wolf von Unterhof, Metzgermeister hier, mit Bertha Voss von hier, Mag. Walter von hier, Steinbrücker hier, mit Pauline Morich von hier, Wilhelm Siegle von Reichen, Schmied hier, mit Emma Haag von Gölshausen, Karl Hellmann von Zodergrün, Friseur hier, mit Elisabeth Reiffinger Witwe von hier, Philipp Gumbler von Mümmelsheim, Metzger hier, mit Hedwig Seibel von Barmen, Emil Banner von Seibelsberg, Kaufmann hier, mit Marie Guggelin von hier, Frh. Frick von hier, Metzger hier, mit Luise Sutter von hier, Ludwig Schulz von hier, Musiklehrer hier, mit Augusta Hömer Witwe von hier, Franz Mühlberger von hier, Fern. Schr. hier, mit Anna Kros von hier, Hermann Grundel von hier, Lehrer in Mörch, mit Gertrud Strider von hier, Emil Laidle von hier, Metzger hier, mit Elisabeth Hammer von Seibelsberg, Postbeamter hier, mit Emil Eger von hier, Heinrich Janion von Biejen, Kaufm. hier, mit Margarethe Jacobi von Danau, Karl Kuchlin von hier, Postbeamter hier, mit Johanna Banner von hier.

**Todesfälle.** Günther, alt 8 Monate 12 Tage, Vater Eugen Oberle, Landesvorstand des Reichsbundes, Otilie Gellus, alt 87 Jahre, Witwe von Carl Gellus, Prinsmann, Josef Mühlbach, Hilfsarbeiter, Winter, alt 56 Jahre, Frh. Etober, Wagner, ledig, alt 82 Jahre.

**Vereinsanzeigen.**

Karlsruhe. (Ortsauschuß des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes.) Wegen der Generalversammlung des Lebensbedürfnisvereins findet unsere auf Mittwoch, den 30. anderthalb Vertreterversammlung schon heute Dienstag abends um 8 Uhr im Saale des Gasthauses zur „Gold. Krone“, Amalienstraße, statt. Erscheinen aller notwendig!  
Karlsruhe. (Arbeiter-Sport-Verein.) Mittwoch, den 30. Juni, nachmittags 5 Uhr, in der „Gambriusshalle“, Karlsruhe. Infolge früher wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Delegierten unbedingt erforderlich.  
Zurück. (Sozialdemokratischer Verein.) Mittwoch, den 30. d. Mtz. abends 8 Uhr. Ausdrucksführung im „Goldenen Löwen“.

**Wasserstand des Rheins.**

Schulzinsel 234, gest. 2; Rehl 222, gest. 2; Nagai 400, gest. 4; Mannheim 396, gest. 4 Zentimeter.

# Billige und gute Schuhwaren

Es ist uns gelungen, weitere sehr günstige Abschlüsse in Schuhen und Stiefeln zu machen und geben wir von heute ab nicht nur wie seither an organisierte Arbeiter und Beamte unsere Waren ab, sondern wir haben beschlossen

## der ganzen Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung

die gleichen Vorteile zu bieten wie unsern Mitgliedern. Jedermann erhält unsere Ware zu gleich enorm billigen Preisen. Wir laden zum Besuche unseres Verkaufsraumes in der Städtischen Ausstellungshalle, der aufs reichhaltigste mit Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln ausgestattet ist, höflichst ein. **Geöffnet 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.**

## Ortsauschuß Karlsruhe des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

**Kleinverkaufspreise für Gemüse.**

Für die Zeit vom 29. Juni bis 3. Juli 1920.

Rangold	30	Weiße Erbsen	30
Spinat	50-60	Lablaben	20
Kohlfalat (Freiland)	30-35	Wienerrettiche	25
Weißkohl	60	Marbader	50-60
Birgung	50	Zwiebeln m. Schlot	50
Gelbe Rüben	45	ohne	70
Kopfsalat	70		

Das Kraut muß bis auf 10 cm abgeschnitten werden.  
Diese Preise wurden im Benehmen mit der Bad. Gemüse- und Obstervereinigung und dem Bad. Landespreisamt festgestellt.  
Ihre Uebersichtung wird gegebenenfalls als übermäßige Preissteigerung angesehen. 1920  
Karlsruhe, den 28. Juni 1920.  
Kommunalarbeiterverband Karlsruhe-Stadt.  
Preis-Prüfungsstelle für Marktwaren.

**Keine Wanza mehr.**

Nicodaa! Erfolg verblüffend. Restl. Vertilg. Keine Zelt u. Brutvorrichtung. Kinderleicht anzuwenden, altbewährt. Doppelpack Mk. 5.— Verkauf bei Drog. O. Fischer, Karlstr. 74, Drog. R. W. Lang, Kaiserstr. 24. Bitte ausdrücklich nur Nicodaa zu verlangen.

**Karlsruher Parkett- u. Fenster-Reinigungs-Institut**  
Reinigen von Parkettböden Fenstern u. Glasflächen  
Adolf Kiele, Rudolfstr. 25 III

**Das städt. Rheinbad Maxau**  
ist 1708  
**geöffnet.**  
Arbeiter! Agitiert für den „Volksfreund“!

**Kaufe**  
getrag. Kleider, Schuhe, Bekleidg., Möbel aller Art, zu veräußern.  
H. Schap, 1900  
67 Kaiserstraße 67, (Eingang Waldhornstr.)

**„Nissin“**  
gegen Kopfläuse  
Nichts anderes nehmen!  
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Besonders billige  
**Stroh-Hüte**  
für Herren von Mk. 12,50 an  
für Knaben von Mk. 5,00 an  
bis zu den feinsten preiswertesten Sorten in einer geraden  
**Friedens-Auswahl**  
Hut-Mode-Haus  
**Wilh. Zeumer**  
Kaiserstrasse 125/127.

Wollene und baumwollene

# Stoffe

Meter **29.50**

**Kleider-Stoffe**, ca. 100 cm breit, schwarz-weiß kariert, waschbar. **Kleider-Popeline**, ca. 100 cm, i. viel. Farb. **Mantel-Stoffe**, imprägn., versch. Farb. **Bett-Barchent**, ca. 80 cm br., rot u. blau. **Makko-Battist**, ca. 100 cm breit, für Blusen und feine Wäsche.

Meter **39.50**

**Frotté**, ca. 70 cm, reine Seide, für Kostüme und Jacken. **Woll-Battist**, reine Wolle, doppelbreit. **Rock- u. Kleider-Schotten**, doppelbr. **Schneidzeug**, ca. 130 cm breit, bunt gewirkt, für Tischdecken.

Meter **58.50**

**Kostümstoffe**, ca. 130 cm, verschied. Stellungen. **Rockstoffe**, ca. 130 cm breit, waschbar. **Kleider-Schotten**, ca. 100 cm breit, Halbwole. **Herrn-Anzugstoffe**, ca. 140 cm breit. **Bett-Damast**, ca. 130 cm breit, bordeaux.

## Kurzwaren

- Haken und Augen, Paketchen 15
- Miedergürtel mit und ohne 25
- Stäbchen Meter 15, 25, 50
- Haarbindeln, Paket (25 Stück) 25
- Druckknöpfe mit Federn, Dtzd. 5
- Strampfhalter, Paar 1.95
- Rüschengummi, Paar 1.35
- Stoppfaden, Kunstseide, Karte 20
- Schneidmesser, Eisengarn, Paar 45
- Halbschuhnestel, Paar 95
- Armbänder, Paar 1.25
- Perlmutterknöpfe 2 Loch, Dtzd. 65
- Lackgürtel, schwarz, 4.50

# Har-mann Tietz

## Baubund-Möbel

kaufen Sie preiswert und formschön gegen Barzahlung oder erleichtert. Zahlungsbedingungen bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft

**Badischer Baubund G. m. b. H.**  
Karlsruhe  
Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)  
Täglich geöffnet von vormittags 8-12, nachmittags von 2-6 Uhr.  
Fernsprecher 5157.

## Chaiselongues

neue, von 300 Mt. an.

## Apfelwein

Flasche **4.20** mit Steuer

## Apfelmost

Flasche **3.40** mit Steuer.

Sie die leere Flasche wird, wenn mit unserem eigenen Etikett versehen, 1.00 Mt. vergütet.

## Obstmost

Flasche **2.40** mit Steuer

empfehlen

## Sparhassenbeamter gesucht.

Die Gemeinde Gaggenau sucht zum alsbaldigen Eintritt für die neu einzurichtende Spar- und Darlehenskasse mit Giro-Abteilung, einen selbständigen, zuverlässigen

## Raffinbeamten

Wer mit dem Sparhassen- und Bankwesen vertraut ist.

Werbungen sind unter Vorlage von Zeugnissen, kurzem Lebenslauf und Gehaltsanprüchen bis 15. Juli d. J. hierher einzureichen.

Gaggenau, 12. Juni 1920  
Das Bürgermeisteramt: Schneider, 1793

## Städt. Vierordtbäd.

Kohlensäure Bäder und elegante

## Wannenbäder

L., II., u. III. Klasse.

Für Herren und Damen geöffnet: Werktags vorm. 9-1 Uhr, nachm. 2 1/2 bis 7 1/2 Uhr, Samstags auch über die Mittagszeit geöffnet. An Sonn- u. Feiertagen geschlossen.

## Sozialdemokrat. Verein (Frauensektion)

Mittwoch, den 30. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Zeichenaal der Hebeschule, Kreuzstraße

## Frauen-Versammlung.

Vortrag der Genossin L. Müller über: **Mutterschutz und Kinderschutz.**

Siezen sind die Genossinnen und Genossen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen febl. eingeladen.

Der Vorstand.

## Reichsbund der Kriegeschädigten Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterblieb.

Bezirksverein Karlsruhe.

Sprechstunden und Auskunft: Täglich nachmittags von 4-5 Uhr.

Am Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Reinhold“, Rammstraße 1, eine **Vorführung der Bilsapparate (künstl. Ersatzglieder)**

durch Herrn Bils aus Freiburg statt. Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Teilnahme.

Ebenfalls weisen wir auf den in unserer Geschäftsstelle Beierheimer Allee 10 stattfindenden **Schuh- u. Kleider-Verkauf** welcher täglich von 4 bis 7 Uhr nachmittags stattfindet, hin.

## Lebensbedürfnis = Verein Karlsruhe

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die berechtigten Mitglieder werden zu der am **Mittwoch, den 30. Juni 1920, abends 7 Uhr** in großer Saale der Gesellschaft „Eintracht“ hier stattfindenden **ausserordentlichen General-Versammlung** hiermit freundlichst eingeladen.

## Tages-Ordnung:

- Die Entwicklung des Genossenschaftswesens. Vortragender: G. Prull, Vorsitzender des Aufsichtsrates.
- Antrag auf Erhöhung der Geschäftsanteile auf Mt. 200.— und Änderung der §§ 3 und 5 der Statuten.
- Genehmigung des Ankaufs eines Grundstücks in Mühlburg. Der Eintritt in den Saal ist nur den Vereinsmitgliedern (männlich und weiblich) und nur gegen Vorzeigung der 1920er grünlichgelben Ausweisarte gestattet. Für die Frauen von Mitgliedern, die der Versammlung antwohnen wollen, ist die Galerie vorbehalten. Als Ausweis ist von denselben am Treppenaufgang das Mitgliedsbuch für 1920 vorzuzeigen. Zutritt zur Galerie vom Hofe aus.

Karlsruhe, den 19. Juni 1920.

**Der Aufsichtsrat des Lebensbedürfnis-Vereins Karlsruhe**  
G. m. b. H.  
G. Prull, Vorsitzender. 4101

## Schafwolle,

das Pfund zu 40 „, geben wir in Mengen von mindestens 3 Pfund am Dienstag, Donnerstag und Samstag jeweils zwischen 1 bis 6 Uhr nachmittags ab.

1758  
Karlsruhe, Müppert, 22. Juni 1920  
Stadt, Gutsverwaltung.

## Arbeiterinnen

die schon an Maschinen arbeiten, stellt ein **Metallindustrie G. m. b. H. Bühl (Baden).** 4147

## Schuhwaren!

Wir machen die verehrlichen Mitglieder auf unsere neuen, wiederholt zurückgesetzten **Schuhwarenpreise** aufmerksam.

4246

## Lebensbedürfnisverein.

## Ortsausschuß Karlsruhe des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Wegen der Generalversammlung des Lebensbedürfnis-Vereins findet unsere am Mittwoch, den 30. ambedannte Vertreterversammlung schon **heute Dienstag abend** um 7/8 Uhr im Saale des Gasthauses zur „Gold. Krone“, Amalienstraße, statt.

Erscheinen aller notwendig!

4252

## Badisches Landestheater.

Dienstag, den 29. Juni 1920 1814

## Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten von Mallart. Anfang 7 Uhr Mk. 12.00 Ende nach 10 Uhr

## Volksbühne — Konzerthaus.

Heute Dienstag **B 4** Anfang 6 1/4 Uhr 1807

## Günst. Gelegenheit! Zigarren

per 100 St. Mt. 65, nachverkauft, sendet per Nachn. solange Vorrat. **Leopold Weibert, Tabakfabr. Rot (Baden).** 4202

## Herren - Stärke - Wäsche.

Kragen . . . . . 60.5  
Manchetten . . . . . 80.5  
Vorhemden . . . . . 80.5  
Kragenwäscherei Diener.

Kunabnehmer: Wielandt, Ludwig-Wilhelmsstraße 21, 6813, Durlacherstraße 81, Baden. Gattner, Schützenstr. 53, Baden. Menner, Gartenstraße 62, Baden. 5611

## Platzmeister

der in der Holzbranche durchaus bewandert, im Lager und Stapeln geübter ist. Ein Gehalt beträgt und einen Stamm Arbeiter vorziehen kann, zu sofortigen Eintritt geneigt. Angebote unter Nr. 4166 an das „Volksfreundbüro“.

## Suche eine jüngere Frau

für Samstag mittag zum Bierverkönnen. Zutragen **Kauterbergstr. 3.** 4248

## Nordhäuser Kautabat

beste Friedensqualität b. Rolle oder Stange Mt. 1.60 (Windstahlgabe 10 Rollen od. 10 Stangen). **Schnupf- und Tabakwaren** in bester Qualität offeriert und versendet **Richard Börr, Tabakwarenhandlung, Ettlin, Poststraße 30, Wiederbühl, Galtwiler, Händler verlangen neue Preisliste. Billige Bezugsquelle. Große Auswahl. Großhandelsvertrieb.**

## Durlacher Anzeigen.

### Kartoffel - Versorgung.

Ausgabe von Kartoffeln am: **Mittwoch, den 30. Juni d. J.** in der Turnhalle der Friedrichschule. Ausgegeben werden gelbe Speisekartoffeln zum Preise von 25 Mt. per Ztr.

**Donnerstag, den 1. Juli d. J.** in der Turnhalle im Rathaus. Ausgegeben werden rote Speisekartoffeln zum Preise von 22 Mt. pro Ztr.

**Freitag, den 2. Juli d. J.** im kleinen Saal der Trautlauer (Schloßstraße). Ausgegeben werden rote Speisekartoffeln zum Preise von 22 Mt. pro Ztr.

Die Kartoffeln werden nur auf den Lebensmittelaussweis abgegeben. 1822  
Durlach, den 28. Juni 1920.  
Kommunalverband Durlach-Stadt.

## Berein Arbeiter-Jugend Durlach.

Am Mittwoch, den 30. Juni, abends 7 Uhr, findet im Lokal „Goldener Löwe“ eine öffentliche **Jugend-Versammlung** statt mit dem Thema: **„Was will der Verein Arbeiter-Jugend?“**

Redner: Josef Eiselt, Redakteur aus Karlsruhe. Genossinnen, Genossen und Volksfreundler, macht die Jugend bis zum 18. Lebensjahre auf die Versammlung aufmerksam und schickt sie hin.



Warum ist es schnell geloffen?  
Erdal ist wieder eingetroffen!

## Schuhputz Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun  
Alleinhersteller: Werner O. Mertz, Mainz

## Bruchsaler Anzeigen.

### Karten - Ausgabe.

Am Mittwoch, den 30. Juni 1920, von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags an die Buchstaben A bis einschließlich K.

Bruchsal, den 29. Juni 1920. 1826  
Kommunalverband Bruchsal-Stadt.  
Kartenausgabestelle.

## Reifatter Anzeigen.

### Getreiderente 1920 betr.

Diejenigen Landwirte, die des. des. von ihnen gebrauchten Brotgetreides aus der Ernte 1920 als Selbstverbraucher zur Verwendung ihres Brotgetreides anerkannt werden wollen, haben dies innerhalb einer Woche an dem Rathaus, Zimmer 18, anzumelden.

Reifatt, den 29. Juni 1920. 1825  
Kommunalverband Reifatt-Stadt.

## Baden-Baden.

### Gouda-Käse

kommt für die gesamte Einwohnerschaft nur durch die nachstehenden Geschäfte zur Verteilung:

Stromo: G. Wilmann, Lichtentalerstraße  
E. Bergold, Lichtentalerstraße  
A. Reich, Geroldsauerstraße  
J. Dreierbach, Weinbergstraße  
H. Dingel, Hauptstraße  
E. Dingel, Geroldsauerstraße  
A. Gerold, Badischestraße  
H. Höber, Metzgerstraße  
A. Gans, Langstraße  
J. Grel, Hauptstraße  
E. Jakob, Geroldsauerstraße  
Anton Jörger, Langstraße  
A. Karcher, Oberweuern  
J. Koch, Lichtentalerstraße  
Konsum-Verein, Hauptgeschäft und Filialen  
A. Kuhn, Lichtentalerstraße  
H. Kuhn, Hauptstraße  
Ed. Reimer, Geroldsauerstraße  
A. Raab, Lichtentalerstraße  
A. Röhler, Badischestraße  
H. Schlegel, Hauptstraße  
E. Scheiter, Rheinstraße  
L. Schleich, Leopoldstraße  
E. Schmidt, Rheinstraße  
E. Schreiber, Hauptstraße  
H. Schwegler, Lichtentalerstraße  
A. Seiler, Hauptstraße  
J. Suter, Hauptstraße  
A. Straß, Weinbergstraße  
A. Röhler, Hauptstraße  
J. Wolf, Geroldsauerstraße. 1823

## Berein Arbeiter-Jugend Durlach.

Einwohner, welche ihre Vollmächte beim Rathhalter bezogen haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die hierzu notwendigen Berechtigungsarten zum Bezuge der Milch bei der Stadt. Kartensstelle, Zimmer 10, in nachstehender Buchstaben-einteilung abgeholt werden können.

Am Mittwoch, den 30. Juni für die Buchstaben A-F  
Am Donnerstag, den 1. Juli G-K  
Am Freitag, den 2. Juli L-R  
Am Samstag, den 3. Juli S-Z

Lebensmittelpässe sind mitzubringen.  
Baden-Baden, den 28. Juni 1920. 1824  
Kartensstelle.